

GEDANKEN ZUM SONNTAG

**PREDIGT FÜR SONNTAG, DEN 6.12.2020
ÜBER LUKAS 1,46-55
GEHALTEN IN DER ROGATE-KIRCHE, HH-MEIENDORF
VON PASTOR JAKOB DELFS**

Predigt

Liebe Gemeinde!

Als ich das Evangelium für heute las, stolperte ich über die Worte: „Den Völkern wird bange sein und sie werden verzagen,“ werden Angst bekommen, würden wir sagen. Hoppla, dachte ich, da hat die Bibel uns aber gut im Blick, denn den Völkern ist bange, Viele haben Angst; weshalb wissen wir alle: Corona. Wie lange müssen wir noch damit leben, auch wenn der Impfstoff in greifbare Nähe rückt?

Es eine gute Zeit für Verschwörungstheoretiker und Weltuntergangsapostel: „Es werden Zeichen geschehen,“ steht im Evangelium und die Pandemie als Zeichen zu verstehen – was liegt näher? In Zeiten der Angst, in Zeiten der Unsicherheit, wenn Weltuntergangs- und Verschwörungssinn die Leute kirre macht, dann ist das Gewohnte um so wichtiger. Das was wir kennen, das was wir gewohnt sind, gibt Sicherheit, versichert, ganz so schlimm ist es nicht, denn wenigstens das oder das ist ja so wie immer.

Die Lichter in den Innenstädten gehören zu dem, was wir in der Vorweihnachtszeit gewohnt ist. Ein paar Lichter gibt es, aber lange nicht so viele wie sonst. Und die Weihnachtsmärkte haben immer dazu gehört. In diesem Jahr fehlen sie, um das gewohnte Vorweihnachtszeitgefühl aufkommen zu lassen und mag es der vom Glühwein beschwerte Kopf sein. Das und Manches mehr gehörte zur gewohnten Vorweihnachtszeit dazu, Vieles davon fehlt in diesem Jahr. Weil das Gewohnte fehlt, bleibt die Unsicherheit, gerät der Blick in die Zukunft ins Wanken: Wie mag es nach Weihnachten weitergehen?

Es ist keine gute Zeit, in der wir sind. Was wir brauchen ist Hoffnung und Zuversicht, mit denen wir in die Zukunft schauen können, einen festen Boden unter den Füßen, der auch in schweren Zei-

ten sicher trägt, egal wie lang die schweren Zeiten auch dauern mögen.

Als Psalm haben wir das Magnifikat gebetet, den Lobgesang der Maria. Vor dem Magnifikat erzählt Lukas von dem Besuch des Erzengels Gabriel bei Maria. Der Engel steht plötzlich da und hat eine Nachricht, die Marias Leben ins Wanken bringt. Sie wird einen Sohn zur Welt bringen und das, obwohl Maria „von keinem Manne weiß“, wie es in der Bibel heißt, also noch nicht mit einem Mann zusammen war.

Das Beeindruckende an Maria, sie lässt sich auch von einem Erzengel keinen Bären aufbinden und widerspricht höflich aber bestimmt einem der höchsten Repräsentanten Gottes. Das beeindruckt mich immer wieder an der Geschichte. Maria weiß, wie der Hase läuft und was nicht geht, das geht nicht. Aber dann, dann ist der Erzengel Gabriel eben auch nur ein Bote Gottes, und was der Maria zu verkündigen hat, kommt von Gott selbst. Also geht es drum, Gott zu vertrauen oder nicht. Vertraut Maria dem Versprechen Gottes oder nicht?

Um die Frage geht es auch für uns, liebe Gemeinde, in dieser schwierigen Zeit: auf wen vertrauen, wem vertrauen wir, denen die von Verschwörungen faseln und den Weltuntergang propagieren oder vertrauen wir auf Gott. Der verspricht uns das Licht am Ende des Tunnels: „Dein Licht kommt.“ Und damit ist eben auch gemeint, dass die Pandemie irgendwann vorbei sein wird, dass wir in eine Normalität zurückfinden werden, in der wir sicher leben können und nicht von ständiger Angst begleitet werden. Das zu glauben ist wie ein Licht in dunkler Nacht. Dieses Licht kommt, dieses Licht ist schon da, ganz sicher für den, der auf Gott vertraut wie es Maria getan hat: „Mir geschehe, wie du gesagt hast.“, sagt sie und schiebt damit allen Zweifel beiseite und vertraut auf Gott.

Wenn wir Weihnachten feiern werden, anders als in den Jahren zuvor, anders als wie wir es gewohnt sind, aber wenn wir die vertrauten und gewohnten Worte wieder hören: „Es begab sich aber zu der Zeit...“, dann dürfen wir uns auch daran erinnern, dass Maria mit ihrem Vertrauen gegen besseres Wissen Recht behalten hat. Das Kind, das im Stall in der Futtermulde liegt, ist der Beweis. Gott hat sein Versprechen gehalten. Das Kind im Stall von Bethlehem bringt die Erlösung, weil es uns aus all den Bedingungen herauslöst, die das Leben auf der Erde manchmal so mühsam machen, und da ist Corona eben nur eine Einschränkung der Lebensfreude unter anderen. Wer, wenn es mühsam ist, auf Gott vertraut, der geht mit dem Schweren und Bedrückenden in seinem Leben hoffentlich etwas leichter um, weil er oder sie aus der Kraft Gottes lebt, im Vertrauen auf ihn steht. Wer in schwerer Zeit auf Gott vertraut, der sieht eine bessere Zukunft, weil ein Lichtstrahl aus der Herrlichkeit Gottes die innere Dunkelheit immer wieder

hell macht und Sorgen in ein Licht taucht, das sie in Hoffnung verwandelt.

„Mein Geist freut sich Gottes,“ so Maria im Magnifikat. Sie freut sich, weil ihr Vertrauen Furcht und Wanken zur Ruhe gebracht hat. Und etwas später singt Maria: „Denn er hat große Dinge an mir getan.“ Gott hat große Dinge an uns getan, wenn dieses einmalige Weihnachten hinter uns liegt und wir gern daran zurückdenken. Gott hat große Dinge an uns getan, wenn die Corona-Krise nachhaltig abflaut und wir in eine hoffnungsvolle Zukunft gehen. Gott wird diese großen Dinge an uns tun. Das ist sicher und gewiss. Amen

Es gilt das gesprochene Wort.

